

# Annotationes Epigraphicae III Zu einigen Inschriften aus den zwei germanischen Provinzen\*

von ANDREAS KAKOSCHKE, Osnabrück

## I.

In Cemboing (départ. Haute-Saône) im Gebiet der Sequaner entdeckte man im Jahre 1818 eine ca. zwei Meter hohe Grabinschrift aus der Zeit zwischen 150 und 230 n. Chr. Der Stein, der bald wieder verloren ging, wurde von F. PRATBERNON zeichnerisch überliefert (Abb. 1), fand jedoch keine Aufnahme in das CIL.<sup>1</sup> O. FAURE-BRAC gab vor einigen Jahren folgende Lesung des Textes an:<sup>2</sup>

*D(is) M(anibus) H*  
*Lollolas-*  
*sae filio*  
*Octavius Ma-*  
5 *urus fili(i)*  
*posuer(unt)*



**Abb. 1:** Grabinschrift aus Cemboing: CAG 70. 152  
(nach PRATBERNON 1821, 21. Taf. II/1)

\* Für die Bereitstellung der Photos danke ich Herrn Prof. Dr. R. Wiegels und Herrn PD Dr. K. Matijević (CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier). Für weitere Unterstützung danke ich Frau Caroline van Santen (Zeeuws Museum, Middelburg), Herrn Dr. Stefan Oelschig (Osnabrück) und Herrn Dr. M. Kemkes (Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Rastatt). – Die Annotationes Epigraphicae I und II erschienen in der FeRA 26 und 27 (2015), 10-26 bzw. 20-42. – Ligaturen bzw. Nexus werden im Folgenden durch unterstrichene Buchstaben wiedergegeben.

<sup>1</sup> Zur Fund- und Überlieferungsgeschichte s. WALTER 1974, 124. Nr. 154. Taf. LII (Zeichnung).

<sup>2</sup> FAURE-BRAC 2002, 152. S. ferner die auf FAURE-BRAC basierende Lesung in der EDCS Nr. 55100697, die schon Korrekturen beinhaltet: *D(is) M(anibus) {H}/Lollolas/sae filio/Oxtaius Maturus fili(i) posuer(unt)*.

Bereits H. WALTER bietet Hinweise auf eine bessere Lesung des Textes. So ist das H am Ende der ersten Zeile sicherlich zu *h(oc monumentum)* aufzulösen,<sup>3</sup> zumal entsprechende Formulierungen aus dem näheren Umfeld bekannt sind.<sup>4</sup> Auch *Dis Manibus monumentum* oder nur *monumentum* am Anfang einer Inschrift tritt mehrfach im benachbarten Raum auf.<sup>5</sup> Statt *Octavius Maturus* muss natürlich *Oxtaius (et) Ma<t>urus* gelesen werden.<sup>6</sup> Und obwohl die Lesung – wie WALTER betont – unsicher ist, setzt sich der Name des Verstorbenen sicher aus zwei Bestandteilen zusammen.<sup>7</sup> Die überlieferten Buchstaben und die angedeutete Interpunktion lassen wohl nur die Lesung des Namens *Lollus Lassae filius* zu. Beide Namen – *Lollus* und *Lassa* – sind in dieser Form bisher unbekannt.<sup>8</sup>

Der verlorene Stein trug demnach höchstwahrscheinlich diesen Text:

• *D(is)* • *M(anibus)* • *h(oc monumentum)* •  
*Lollo* • *Las-*  
*sae* • *filio*  
*Oxtaius (et) Ma-*  
5     *<t>urus fili(i)* •  
• *posuer(unt)* •

## II.

Im Zuge der Ausgrabungen im Matronenheiligtum von Nettersheim-Pesch (Kr. Euskirchen) zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand sich 1913 (im Tempel C) ein an allen Seiten abgearbeiteter Teil eines Weihealtars (Höhe 40 cm – Breite 14 cm – Tiefe 18 cm) aus rotem Sandstein. Der fragmentarisch erhaltene Text (Abb. 2)

<sup>3</sup> WALTER 1974, 124. – H für *h(oc monumentum)* bietet auch CIL XIII 5853 = LE BOHEC 2003, 307. Nr. 547 (Langres/*Andematunnum*).

<sup>4</sup> CIL XIII 5523 = LE BOHEC 2003, 72-73. Nr. 77 (Dijon/*Dibio*), AE 1965, 331 = LE BOHEC 2003, 191. Nr. 334 (Bar-sur-Aube). Verwiesen sei ferner auf das im benachbarten Gebiet der Lingonen verbreitete Formular *hoc monumentum heredem non sequetur*: CIL XIII 5489 = LE BOHEC 2003, 67-68. Nr. 67, 5554 = LE BOHEC 2003, 102. Nr. 139, 5581 = LE BOHEC 2003, 117. Nr. 168, 5583 = LE BOHEC 2003, 120-121. Nr. 178 (alle Dijon/*Dibio*), 5608 = LE BOHEC 2003, 49. Nr. 38 (Le Mesmont), 5709 = LE BOHEC 2003, 217. Nr. 379, 5712 = LE BOHEC 2003, 215-216. Nr. 376, 5718 = LE BOHEC 2003, 238. Nr. 420, 5775 = LE BOHEC 2003, 267. Nr. 472, 5853 = LE BOHEC 2003, 307. Nr. 547, 5886 = LE BOHEC 2003, 327. Nr. 602 (alle Langres/*Andematunnum*), LE BOHEC 2003, 98-99. Nr. 131, 100-101. Nr. 135 (beide Dijon/*Dibio*), 292. Nr. 518 (Langres/*Andematunnum*).

<sup>5</sup> Für das Gebiet der Sequaner s. CIL XIII 5362 (Tavaux), 5453 (Corre), WALTER 1974, 118. Nr. 136. Taf. XLIX (Photo) (Jonvelle).

<sup>6</sup> WALTER 1974, 124. – Zu *Oxtaius* s. KAKOSCHKE 2008, 168. Nr. 2254. Zu *Maturus* s. KAKOSCHKE 2008, 101-102. Nr. 1985.

<sup>7</sup> WALTER 1974, 124.

<sup>8</sup> Zum Cognomen *Lollius* s. KAKOSCHKE 2007, 469. Nr. 1761. Den Namen trägt auch ein Töpfer aus Lezoux (HARTLEY/DICKINSON 2009, 97-99).

aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. wurde von ALFÖLDY im Rahmen einer Aufarbeitung des gesamten im Matronenheiligtum auf dem „Addig“ entdeckten Inschriftenmaterials wie folgt wiedergegeben:<sup>9</sup>

---

*P(ublius) Li[ci]-*

*niu[s]*

*Poten[s]*

*l(ibens) m(erito)*



**Abb. 2:** Fragmentarische Weihinschrift aus Pesch: AE 1968, 370  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Vor ALFÖLDY hatte bereits LEHNER eine Lesung des Fragments geboten: *[---]pli[---] / [---]niu[---] / [---]bo et M[---] / [v(otum) s(olvit)] l(ibens) m(erito)*.<sup>10</sup> Der Lesung ALFÖLDYS ist sicherlich der Vorzug zu geben,<sup>11</sup> doch kann auch seine Lesung bzw. Ergänzung nicht zutreffen. Im Gegensatz zu LEHNER geht ALFÖLDY davon aus, dass mit dem Fragment die linke untere Ecke eines Altars vorliegt. Dies ist allem Anschein nach jedoch nicht zutreffend, da die linke Seite – wie LEHNER korrekter-

<sup>9</sup> ALFÖLDY 1968, 56. Nr. 162. – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr. 25354).

<sup>10</sup> LEHNER 1918, 177. Nr. 424.

<sup>11</sup> ALFÖLDYS Lesung wurde auch von der AE 1968, 370 und von der EDCS Nr. 09701634 übernommen. Die EDH Nr. F018141 bietet dagegen (noch) keine Lesung für das Fragment an.

weise feststellt – abgeschlagen ist. Folglich können auf der linken Seite weitere Buchstaben fehlen. Der von ALFÖLDY in den Zeilen 1 bis 3 gelesene Dedikantennamen *P. Li[ci]/nius / Potens* setzt einen äußerst schmalen Altar mit einer rekonstruierten Breite von nur ca. 20 cm voraus, wie er in Pesch bisher nur selten bezeugt ist.<sup>12</sup> Zudem wirken die Buchstaben im Vergleich zum Altar relativ groß. Ferner sind die unterschiedlichen Laufweiten der Buchstabengruppen LI (Zeile 1) und NIV (Zeile 2), die zu einem Wort gehört haben sollen, zumindest auffällig. Da sich vor LI (Zeile 1) das von LEHNER und ALFÖLDY gelesene P nicht erkennen lässt, liegt es nahe LI als Bestandteil des Matronenbeinamens *Vacallinehae* zu interpretieren. Während mit NIV sicher das Ende eines Gentilnomens mit relativ weit auseinander liegenden Buchstaben vorliegt. Demnach bleibt zwischen dem unbekanntem Gentiliz und dem in Zeile 3 folgenden Cognomen *Poten[s]* ein freier Raum. Angesichts der vielfach im Gebiet der CCAA bezeugten cognominalen Filiation (Tabelle 1) darf man hier mit einiger Berechtigung ein weiteres (offenbar recht kurzes) Cognomen, den Namen des Vaters, vermuten. Treffen diese Überlegungen zu, wird der Dedikant wahrscheinlich ein Pränomen getragen haben, da bisher alle männlichen Personen mit einer cognominalen Filiation auch ein Pränomen führen.

Name:			Nachweis:	Fundort:
Iulia	Veri f.	Attia	4. N. Nr. 148	Jülich/ <i>Iuliacum</i>
[F]lavia	[---]ni filia	[---]	AE 1977, 572	Köln/CCAA
Iulia	Prisci f.	Allua	CIL XIII 8229	Köln/CCAA
Iulia	Geneti f.	Lella	CIL XIII 8228	Köln/CCAA
C. Iulius	Adv[enti f.]	Verecundus	CIL XIII 8390	Köln/CCAA
I[ulia]	[---] f.	Tatta	CIL XIII 8390	Köln/CCAA
C. Flavius	Capitonis f.	Constans	CIL XIII 7874	Jülich/ <i>Iuliacum</i>
Iulia	Vegeti filia	Mandia	CIL XIII 7893	Rödingen
L. Marcius	Aetonis f.	Verecundus	CIL XIII 7923	Zülpich/ <i>Tolbiacum</i>
Iulia	Superi fil.	Ammaca	CIL XIII 7929	Zülpich/ <i>Tolbiacum</i>
Albania	Albani f.	Aspra	CIL XIII 8151	Sechtem
M. Iulius	Vassileni f.	Leubo	KOLBE 1960, Nr. 5	Morken-Harff
Iulia	[...]onis f.	Ve[...]a	KOLBE 1960, Nr. 40	Morken-Harff
Simil[ia?]	[---]rinae f.	[---]	CIL XIII 8125	Bonn/ <i>Bonna</i>
Valeria	Afleugi f.	Hansuia	AE 1990, 730	Köln/CCAA
Iulia	A[f]leugi [f.]	[---]	AE 1990, 720	Köln/CCAA
[T]acitia	[I]uli f.	M[axi]mina	CIL VIII 21117	Cherchel/ <i>Caesarea</i>
P. Aelius	Proculi f.	Perpetuus	CIL VIII 2785	Lambèse/ <i>Lambaesis</i>
Marcia	Vangionis li.	Verecunda	AE 1977, 544	Aachen/ <i>Aquae Granni</i>

**Tabelle 1:** Cognominale Filiation oder Patronus-Angabe bei Personen in der bzw. aus der *Germania inferior*

<sup>12</sup> Von den vollständig erhaltenen Altären aus Pesch weisen folgende Steine eine geringe Breite auf: 4. N. 531. Nr. 150 = ALFÖLDY 1968, 34. Nr. 4 (H 37,5 cm – **B 22 cm** – T 13 cm), CIL XIII 12020 = ALFÖLDY 1968, 54. Nr. 147 (H 45 cm – **B 26 cm** – T 19 cm), 12030 = ALFÖLDY 1968, 51. Nr. 132 (H 42 cm – **B 26 cm** – T 12 cm), 12034 = ALFÖLDY 1968, 51. Nr. 131 (H 49 cm – **B 33 cm** – T 15 cm), ALFÖLDY 1968, 36. Nr. 15 (H 32 cm – **B 21 cm** – T 13,5 cm).

Aufgrund dieser Überlegungen lässt sich ein (für Pesch typischer) Altar mit einem ca. 43 cm hohen und 56 cm breiten Schriftfeld rekonstruieren,<sup>13</sup> der eine symmetrische Inschrift trägt (Abb. 3). Selbstverständlich bleibt das genaue Erscheinungsbild der Inschrift mit allen Ligaturen, Abkürzungen und dem vollständigen Namen des Dedikanten ungewiss. In der vorliegenden Rekonstruktionszeichnung wurden die Namensbestandteile nur beispielhaft eingefügt. Die Lesung der Inschrift muss demnach wie folgt lauten:

[M(atronis)? • Vacal]lin?[ehis?]  
 [...ca.3-4...]niu[s]  
 [...ca.3-4....]f(ilius)•] Poten[s]  
 [v(otum) • s(olvit) •] l(ibens) • m(erito)

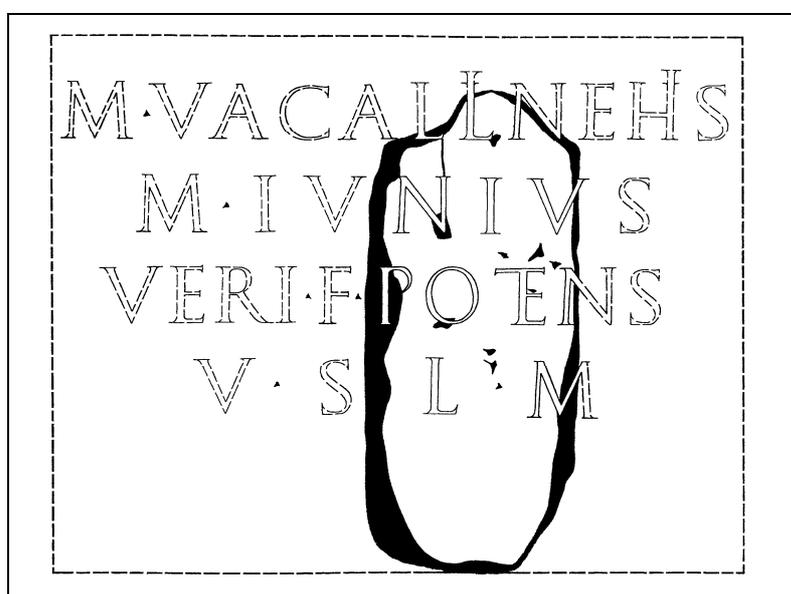


Abb. 3: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift AE 1968, 370 aus Pesch (Zeichnung A.K.)

### III.

In Öhringen (Hohenlohekreis) fand sich 1986 in einem römischen Brunnen ein Epona-Relief aus Schilfsandstein (Höhe 35,5 cm – Breite 43 cm – Tiefe 12,7 cm), das

<sup>13</sup> Vergleichbare Maße weisen folgende vollständig – also mit Sockel und Bekrönung – erhaltenen Altäre aus Pesch auf: CIL XIII 12015 (H 80 cm – **B 48 cm** – T 21 cm), 12018 = ALFÖLDY 1968, 43. Nr. 61 (H 58 cm – **B 39 cm** – T 18 cm), 12021 = ALFÖLDY 1968, 34. Nr. 3 (H 84 cm – **B 41 cm** – T 22 cm), 12022 = ALFÖLDY 1968, 53. Nr. 145 (H 109 cm – **B 68 cm** – T 20 cm), 12024 = ALFÖLDY 1968, 35. Nr. 8 (H 67 cm – **B 40 cm** – T 12 cm), 12027 = ALFÖLDY 1968, 35-36. Nr.11 (H 100 cm – **B 65 cm** – T 35 cm), 12032 = ALFÖLDY 1968, 37. Nr. 17 (H 42 cm – **B 39 cm** – T 15 cm), 12033 = ALFÖLDY 1968, 34. Nr. 2 (H 80 cm – **B 46 cm** – T 27 cm), 1. N. 89. Nr. 266 = ALFÖLDY 1968, 38. Nr. 25 (H 72 cm – **B 45 cm** – T 18 cm), Nr. 267 = ALFÖLDY 1968, 36. Nr. 14 (H 76 cm – **B 42 cm** – T 21 cm), 90. Nr. 270 = ALFÖLDY 1968, 52. Nr. 135 (H 82 cm – **B 53 cm** – T 26 cm).

der Zeit zwischen 200 und 250 zuzuordnen ist (Abb. 4). Der Text des teilweise stark beschädigten Monuments, der bis auf das Cognomen des Dedikanten gut zu lesen ist, wurde von G. FELLENDORF-BÖRNER und E. OLSHAUSEN wie folgt wiedergegeben:<sup>14</sup>

*In • h(onorem) • d(omus) • d(ivinae) • h(oc) Eponae  
 signum • P(ublius) • Iunius • Ins-  
 idus • v(ovit) • l(aetus) • l(ibens) • m(erito)*



**Abb. 4:** Weihinschrift aus Öhringen/*vicus Aurelianus*: AE 1990, 764  
 (© Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart)

Für das von G. FELLENDORF-BÖRNER und E. OLSHAUSEN „nur mit Mühe“ gelesene Cognomen *Insidus* lassen sich keine weiteren Nachweise erbringen. Den Autoren zufolge handelt es sich bei dem Namen möglicherweise um eine von *insidiae* (Nachstellung, Hinterlist) abgeleitete Bildung, wobei sie auf die nur einmal in Aquitanien bezeugten Cognomina *Insidiator* und *Insidiola* verweisen.<sup>15</sup> Die Lesung des Cognomens *Insidus* wurde von nachfolgenden Autoren kritiklos übernommen.<sup>16</sup> Sie kann jedoch nicht zutreffen. Bei dem von G. FELLENDORF-BÖRNER und E. OLSHAUSEN am Ende von Zeile 2 gelesenen N wird es sich aufgrund des im Vergleich zum vorangehenden N in *SIGNVM* bzw. in *IVNIVS* viel zu kleinen Abstandes

<sup>14</sup> G. FELLENDORF-BÖRNER/E. OLSHAUSEN, FBW 14 (1989), 351-358. Abb. 1-2 (Photos). – Das Relief steht heute im Römischen Weinkeller in Oberriexingen (Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg).

<sup>15</sup> CIL XIII 1404 (Limoges/*Augustoritum*; Grabstein des *Insidiator* für seine Tochter *Iulia Insidiola*).

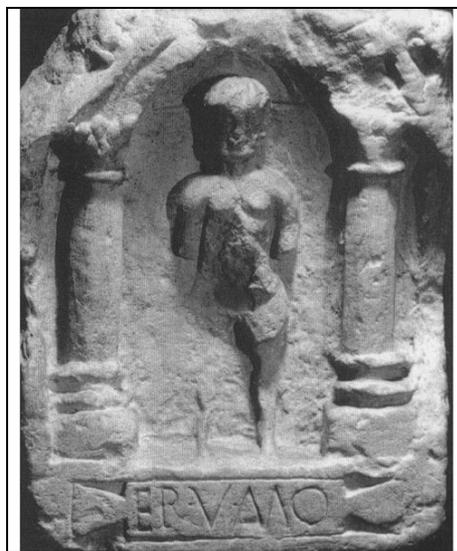
<sup>16</sup> M. EUSKIRCHEN, BRGK 74 (1993), 810-811. Nr. 230. Abb. 29/3 (Zeichnung), KEMKES/WILLBURGER 2004, 30, 106. Abb. 20 (Photo), KAKOSCHKE 2007, 427-428. CN 1606, EDH Nr. HD024702, EDCS Nr. 05200530. – Bei SOLIN/SALOMIES 1994 und im OPEL fand der Name keine Aufnahme.

zwischen den Senkrechten nicht um ein N handeln. Ferner gehört die am Ende der Zeile zu erkennende Rundung wohl nicht zu einem S, sondern eher zu einem O. Und in dem vorletzten Buchstaben der Zeile darf man wahrscheinlich ein L erkennen. Somit ist die bisherige Lesung zwar zu verwerfen, doch fällt eine alternative Lesung sehr schwer.

Die bis heute bekannten und relativ gängigen Namen auf *-idus* lauten *Calidus*, *Candidus*, *Cupidus*, *Fidus*, *Floridus*, *Hosidus*, *Lepidus*, *Lucidus*, *Placidus*, *Sapidus* und *Sidus*. Wenn auf dem Stein kein bisher unbekannter Name stand, was nicht auszuschließen ist, kann hier nur die Lesung *Flor/idus* (mit einem kleinen in das O eingeschriebenen R) vorgeschlagen werden. Angesichts der stark beschädigten Buchstaben lässt sich jedoch keine größere Sicherheit gewinnen.

#### IV.

In Brumath/*Brocomagus* (départ. Bas-Rhin) fand sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine kleine Stele (Höhe 19 cm – Breite 17 cm) mit Darstellung einer Gottheit in einer säulengerahmten Nische, die beim Brand Strasbourgs im Jahre 1870 zerstört wurde.<sup>17</sup> Unterhalb der bildlichen Darstellung las man in einer *tabula ansata* nach P. FLOTTÉ und M. FUCHS das Wort *Erumo* (Abb. 5.). Dabei kann es sich laut Aussage der Autoren um den Namen der verehrten Gottheit oder des Dedicanten handeln. Weder für *Erumus* noch für *Erumo* liegen jedoch weitere Belege vor.<sup>18</sup>



**Abb. 5:** Weihinschrift aus Brumath: CIL XIII 6014  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

<sup>17</sup> Eine Kopie des Weihesteins befindet sich heute im Musée des Antiquités Nationales in Saint-Germain-en-Laye (Inv.-Nr. 11.378).

<sup>18</sup> FLOTTÉ/FUCHS 2000, 225. Abb. 106 (Photo). ESPÉRANDIEU 1918, 175-176. Nr. 5548 votierte für die Lesung als Göttername. S. auch KAKOSCHKE 2007, 325. CN 1200 („Es bleibt offen, ob ein Personennamen oder ein Göttername vorliegt“).

Die noch zu erkennenden Worttrenner (ER•V•MO), die auch im CIL vermerkt werden,<sup>19</sup> zeigen, dass die Inschrift offensichtlich aus drei Worten bestand. Wie vor allem auf kleinen Inschriftenträgern durchaus üblich wurden die Worte der Inschrift angesichts des Platzmangels offensichtlich stark abgekürzt. Man kann aufgrund vergleichbarer Inschriften wohl davon ausgehen, dass in der Inschrift sowohl die Gottheit als auch der Dedikant genannt wurden. Demnach verbirgt sich hinter den letzten drei Buchstaben der Name des Dedikanten, der *V(alerius) Mo(destus)* oder ähnlich gelautet haben mag. ER müsste somit auf den Namen der Gottheit verweisen, die auf dem Stein abgebildet ist. Bisher sind folgende einheimische Gottheiten aus dem Großraum Gallien bekannt, deren Name mit *Er-* beginnt: die nur in Aquitanien bezeugten Gottheiten Erge und Erriapus (wobei Erriapus auf einer Inschrift auch mit ER abgekürzt wird)<sup>20</sup> sowie die weiblichen Gottheiten Herecura, die ebenso als Arecura, Eracura oder Erecura bezeugt ist, und die nur einmal belegten Gottheiten Erda und Erdiste.<sup>21</sup> Da die weiblichen Gottheiten aufgrund der Darstellung einer männlichen Gottheit auf dem Stein nicht in Frage kommen und die nur in einem begrenzten Gebiet in Aquitanien bezeugten Gottheiten wohl ebenfalls ausscheiden, darf man sich fragen, ob nicht die Lesung (*H*)*er(culi)* eine annehmbare Lösung bietet.<sup>22</sup> Inwiefern sich diese Lesung jedoch mit der dargestellten Gottheit vereinbaren lässt bzw. vereinbaren lassen muss, sei dahingestellt.<sup>23</sup>

## V.

In der im 17. Jahrhundert errichteten Grabanlage des Johann Moritz von Nassau in Bergendahl bei Kleve war eine unscheinbare fragmentarische Grabinschrift aus Kalkstein vermauert (Abb. 6), die wie fast alle weiteren Grab- und Weihesteine der Anlage auf Umwegen schließlich ins Rheinische Landesmuseum nach Bonn gelangte.<sup>24</sup> Der Stein (Höhe 50 cm – Breite 24 cm – Tiefe 9 cm) ist nur im oberen Bereich vollständig erhalten. Von der Inschrift, die der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts zuzuordnen ist, sind nur noch fünf Zeilen zu

<sup>19</sup> CIL XIII 6014. Dagegen las BRAMBACH 1867, 341. Nr. 1898 E•R•V•MO. Laut BRAMBACH ist die Inschrift zudem eine Fälschung.

<sup>20</sup> AE 1949, 116 (St.-Béat).

<sup>21</sup> Zu den Belegen s. im Einzelnen JUFER/LUGINBÜHL 2001, 40-41, 45.

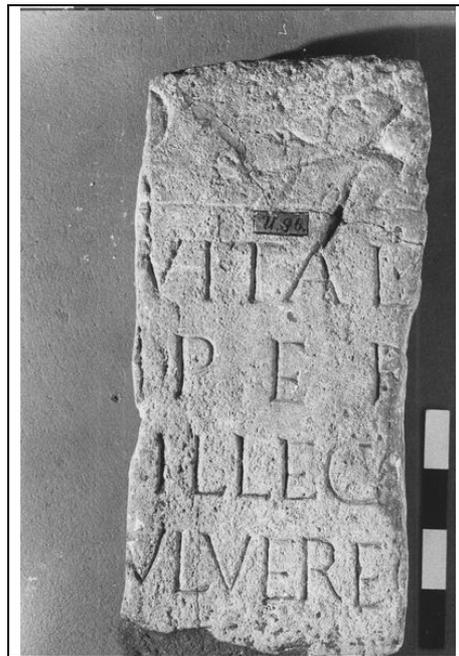
<sup>22</sup> *Her(culi)* bzw. (*H*)*ercu(li)* ist in den germanischen Provinzen bezeugt durch CIL XIII 7715-7717, 7722 (alle Brohltal), AE 1994, 1282 (Waardenburg) bzw. CIL XIII 3594 (Tongeren/Atuatuca).

<sup>23</sup> Unsicher bleiben daher natürlich auch die möglichen Lesungen (*H*)*er(culi) V(ictori) Mo(destus)* oder gar (*H*)*er(culi) V(ictori) mo(numentum)*. Hercules Victor ist vor allem in Italien bezeugt. Ein Beleg stammt jedoch aus den zwei germanischen Provinzen, aus Bonn/*Bonna* (CIL XIII 8011). Für *Her(culi) Vict(ori) m(o(numentum))* liegt nur ein Nachweis aus Tivoli/*Tibur* vor (CIL XIV 3547).

<sup>24</sup> Inv.-Nr. U 96. – Zu den Inschriftensteinen des Moritz-Grabes s. DIEDENHOFEN 1979, 233-248.

erkennen. Der Text wurde zuletzt von G. BAUCHHENß und W. FAUST – ganz offensichtlich im Rückgriff auf LEHNER – wie folgt wiedergegeben:<sup>25</sup>

*D(is) [M(anibus)]*  
*[.] Vital[inius]*  
*[..]per[---]*  
*[m]il(es) leg(ionis) [---]*  
 5 *[I]ul(ius) Verec[undus]*  
*[---]*



**Abb. 6:** Grabinschrift aus Bergendahl: CIL XIII 8698  
 (© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Diese Lesung lässt sich grundsätzlich bestätigen aber im Detail verbessern (Abb. 7): Das Gentiliz des Verstorbenen kann angesichts weiterer Belege aus den zwei germanischen Provinzen mit ziemlicher Sicherheit zu *Vitalinio* ergänzt werden.<sup>26</sup> Da am Anfang der Zeile noch Platz verbleibt, trug der Verstorbene – sofern der Name nicht lediglich zentriert in die Zeile eingeschlagen wurde – ein (abgekürztes) Pränomen, das nicht allzu breit war. In den noch zu lesenden Buchstaben in der dritten Zeile wird man das Cogno-

<sup>25</sup> BAUCHHENß 1978, 62. Nr. 54. Taf. 47 (Photo), FAUST 1998, 118. Nr. 80, LEHNER 1918, 255. Nr. 646.

<sup>26</sup> Zu *Vitalinius* s. KAKOSCHKE 2006, 442. GN 1458. BAUCHHENß 1978, 62. Nr. 54 möchte eine Ergänzung zu *Vitalius* nicht ganz ausschließen. Allerdings liegt für den Namen kein sicherer Beleg aus der *Germania inferior* vor. Zudem füllt der Name die Zeile nicht aus. Und eine Tribusangabe und eine Filiation – wie von HETTNER 1876, 38. Nr. 96 vorgeschlagen – ist am Ende der Zeile aufgrund der Zeitstellung der Inschrift eher nicht zu erwarten.

men vermuten dürfen, dessen Buchstaben eine größere Laufweite aufweisen. Ebenso wie das Pränomen und das Gentiliz wird das Cognomen die gesamte Zeile gefüllt haben. Die Breite der Zeilen ergibt sich aus der vermuteten Lesung der zweiten Zeile, der ziemlich sicher zu ergänzenden fünften Zeile und dem noch vorhandenen Giebel im oberen Bereich des Steins, der sich, da das Mittelteil erhalten ist, relativ genau rekonstruieren lässt. Demnach kann das Cognomen nicht, wie noch im CIL vorgeschlagen *Super* gelautet haben.<sup>27</sup> Die Platzverhältnisse sprechen recht eindeutig für eine Ergänzung zu *Speratus* bzw. *Sperato*.<sup>28</sup>

Der Name des Verstorbenen stand sicher wie im 2. und 3. Jahrhundert üblich nicht mehr im Nominativ, sondern im Dativ. In der *Germania inferior* war der Dativ auf jeden Fall viel verbreiteter als der Genitiv.<sup>29</sup> Für Dativendungen in der zweiten und dritten Zeile sprechen zudem die rekonstruierten Platzverhältnisse.

Am Ende der vierten Zeile darf man sicher mit gebotener Zurückhaltung zu XXX VV ergänzen. Zwar ist der Fundort des Steins nicht überliefert, doch wird der Stein – ebenso wie die weiteren Steine aus der Grabanlage des Johann Moritz – aus dem Raum Xanten/*CUT* stammen. Eine Zugehörigkeit des Verstorbenen zu der bei Xanten-Birten/*Vetera* stationierten *legio XXX Ulpia Victrix* ist also sehr wahrscheinlich.<sup>30</sup>

Unterhalb des Dedikantennamens wird aller Voraussicht nach – wie üblich – eine gängige Schlussformel wie *h(eres) f(aciendum) c(uravit)* gestanden haben. Buchstabenreste sind jedoch nicht mehr zu erkennen.

Der Text, der hier nur in der Rekonstruktionszeichnung beispielhaft vollständig wiedergegeben wird, lautet also wohl:

D(is) [M(anibus)]  
 [?.] Vital[inio]  
 [S]per[ato]  
 [m]il(iti) leg(ionis) [XXX U(lpiae) V(ictricis)?]  
 5 [I]ul(ius) Verec[undus]

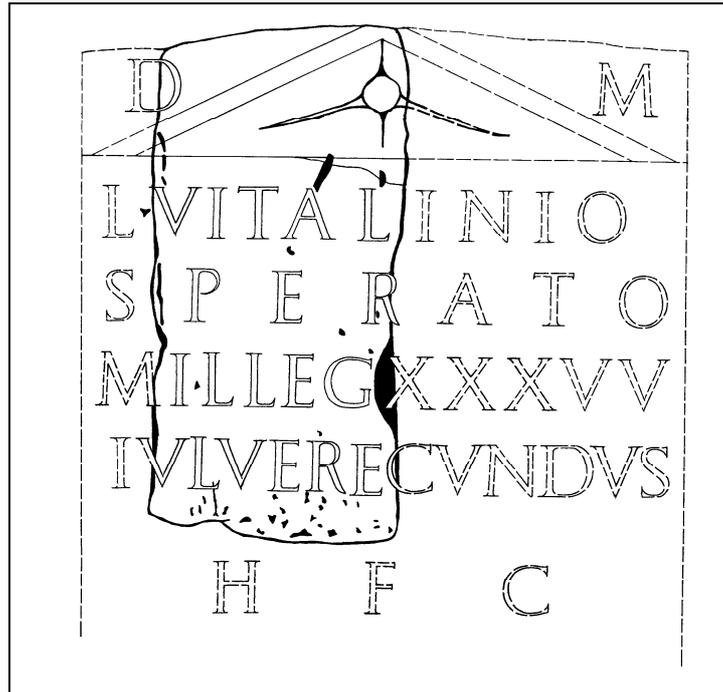
---

<sup>27</sup> CIL XIII 8698. Eine entsprechende Ergänzung bieten ferner DIEDENHOFEN 1979, 245. Nr. 16, KAKOSCHKE 2008, 165. CN 2970/24 und die EDCS Nr. 35400770. BRAMBACH 1867, 47. Nr. 156 schlug die ebenfalls aus Platzgründen abzulehnende Lesung [Lu]per[co] vor. Entsprechendes gilt für das von HETTNER 1876, 38. Nr. 96 vorgeschlagene Per[petuo].

<sup>28</sup> Zum gängigen *Speratus* s. KAKOSCHKE 2008, 353-354. CN 2918.

<sup>29</sup> P. KNEIBL, *Chiron* 5 (1975), 415-416.

<sup>30</sup> S. auch schon BRAMBACH 1867, 47. Nr. 156.



**Abb. 7:** Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Grabinschrift CIL XIII 8698 aus Bergendahl (Zeichnung A.K.)

## VI.

In Kalkar/*Burginatum* (Kreis Kleve) – auf dem Monterberg – entdeckte man im Jahre 1887 eine fragmentarische Grabinschrift aus Kalkstein (Höhe 51 cm – Breite 37 cm – Tiefe 13 cm). M. SIEBOURG erkannte an der rechten und linken Seite des Grabsteins (Abb. 8) keine Bruchkanten und las den seiner Meinung nach fast vollständig erhaltenen Text daher wie folgt:<sup>31</sup>

*Q(uinto) Vetinio*  
*mil(iti) • leg(ionis) [I]*  
*[h]eredes*  
*[f(aciendum)] cur(averunt)*

<sup>31</sup> M. SIEBOURG, Bjb 107 (1901), 132-189. Abb. 1 (Photo). – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr. 12472).

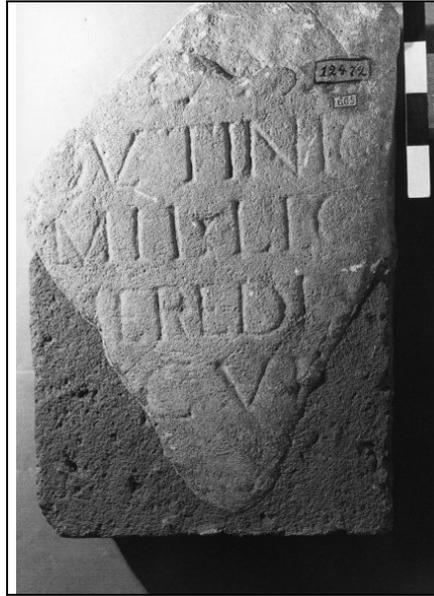


Abb. 8: Fragmentarische Grabinschrift aus Monterberg/*Burginatum*: CIL XIII 8667  
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Laut SIEBOURG gehörte der Verstorbene somit der *legio I Germanica* an. Entsprechend datierte SIEBOURG den Grabstein unter Berücksichtigung der Truppenzugehörigkeit, der fehlenden Wendung *Dis Manibus*, der kurzen Ausdrucksweise und des nicht vorhandenen Cognomens in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Demgegenüber ging J. KLEIN, der Ersteditor des Textes, von einer Bruchkante an der rechten Seite des Steins aus. Im Gegensatz zu SIEBOURG vermutete J. KLEIN in der zweiten Zeile hinter MIL LEG noch weitere Buchstaben und ergänzte dementsprechend XXX VV.<sup>32</sup> Die Ansicht KLEINS wurde jedoch ohne hinreichenden Grund von der Forschung verworfen, zumal der Stein mit der Lesung SIEBOURGS Aufnahme in das CIL fand.<sup>33</sup>

Gegen die Lesung SIEBOURGS lassen sich allerdings folgende Punkte anführen:<sup>34</sup> Die Wendung *Dis Manibus* bzw. DM kann noch oberhalb der ersten Zeile, oberhalb des noch zu erkennenden Ornaments, gestanden haben.<sup>35</sup> Möglicherweise handelt es sich sogar nicht um den Rest eines schwach zu

<sup>32</sup> J. KLEIN, Bjb 84 (1887), 257. Nr. 15.

<sup>33</sup> CIL XIII 8667. – Mit entsprechenden Lesungen später auch: RIESE 1914, 61. Nr. 459, LEHNER 1918, 227. Nr. 605, BAUCHHENß 1978, 60. Nr. 50. Taf. 45 (Photo), EDCS Nr. 11100761.

<sup>34</sup> Kritisch zur Auffassung SIEBOURGS äußerte sich auch schon RITTERLING 1925, 1378: „Die von Siebourg ... verfochtene Beziehung des schlichten Steins vom Monterberg bei Calcar Q. *Vetinio mil. leg.* ... auf die leg. I ist mindestens sehr unsicher: wahrscheinlich war die Nummer der L. auf dem Stein gar nicht genannt, und die L. kann eine der des benachbarten Vetera (V oder XXI?) gewesen sein.“

<sup>35</sup> S. auch den hier unter Nr. V besprochenen Stein CIL XIII 8698 (Bergendahl).

erkennenden Ornaments, sondern um die Reste von Buchstaben. Auf jeden Fall stimmt der Abstand zwischen der ersten Zeile und dem angeblichen Ornament mit den Zeilenabständen der Inschrift überein.<sup>36</sup> Ferner hätte man auf einem Grabstein des 1. Jahrhunderts für den Verstorbenen eine Filiation, eine Tribusangabe und in der Regel auch eine Herkunftsangabe erwartet. Alle anderen Grabsteine für Angehörige der *legio I Germanica* aus den zwei germanischen Provinzen bieten eine entsprechende Nomenklatur.<sup>37</sup> Und schließlich muss in der ersten Zeile nicht der Name *Q. Vetinius*, sondern (nicht zuletzt aufgrund eines fehlenden Worttrenners und des viel zu geringen Abstandes zwischen Q und V) *Quetinius* gelesen werden.<sup>38</sup> Bei dem Namen handelt es sich um ein einheimisches Pseudogentiliz mit der Basis *Quetus* [= *Qu(i)etus*]. Der für den niedergermanischen Raum typische *-inius*-Name<sup>39</sup> findet sich auf zwei weiteren Inschriften aus Köln/CCAA. Allerdings wurde das Gentiliz vielfach falsch gelesen, nämlich als *Q(uitus) Vetinius*.<sup>40</sup> Demzufolge trug der Verstorbene aus Kalkar/*Burginatium* ein für das 2. und 3. Jahrhundert charakteristisches Pseudogentiliz und folglich auch ein Cognomen, das noch am Ende der ersten Zeile zu ergänzen ist.

Somit spricht alles für eine Datierung des Steins ins 2. oder 3. Jahrhundert. Dementsprechend ist hinter MIL LEG mit einiger Sicherheit XXX VV zu ergänzen. Wie der ebenfalls aus Kalkar/*Burginatium* bekannte Veteran Iulius Hillario<sup>41</sup> gehörte höchstwahrscheinlich auch Quetinius [----] der seit dem Zeitraum 119 bis 121/122 n. Chr. im nahen Xanten-Birten/*Vetera* stationierten *legio XXX Ulpia Victrix* an.

Der noch einige Unwägbarkeiten enthaltene Text, der hier nur in der Rekonstruktionszeichnung (Abb. 9) beispielhaft vollständig wiedergegeben wird, lautet also wahrscheinlich:

<sup>36</sup> BAUCHHENß 1978, 60. Nr. 50. Taf. 45 (Photo) spricht die noch zu erkennenden Formen zwar als Ornament an („Akanthus?“), ist sich in seinem Urteil jedoch keineswegs sicher.

<sup>37</sup> CIL XIII 7776 (Blankenheim), 8054, 8055, 8056 = BAUCHHENß 1978, 22-24. Nr. 2. Taf. 5-7 (Photos), 8057 = BAUCHHENß 1978, 59-60. Nr. 48. Taf. 45 (Photo), 8058 = BAUCHHENß 1978, 58-59. Nr. 46. Taf. 44 (Photo), 8059 = BAUCHHENß 1978, 36-37. Nr. 16. Taf. 20 (Photo), 8060 (alle Bonn/*Bonna*), 8275 = IKöln<sup>2</sup> 254-255. Nr. 299 (mit Photo), 8276 = IKöln<sup>2</sup> 255-256. Nr. 300 (mit Photo) (alle Köln/CCAA), 3. N. 213. Nr. 258 (bei Herwen).

<sup>38</sup> S. auch OPEL IV 17. Vgl. dagegen SOLIN/SALOMIES 1994, 205.

<sup>39</sup> Zu diesen Namen s. immer noch WEISGERBER 1972.

<sup>40</sup> CIL XIII 8344 = IKöln<sup>2</sup> 368-369. Nr. 442 (mit Photo), AE 1981, 670 = IKöln<sup>2</sup> 64-66. Nr. 44 (mit Photo und Zeichnung). *Queti[us]* oder *Queti[nius]* kann wohl ferner auf dem Stein CIL XIII 12011 (Frenz) gelesen werden. Zudem stand auf dem verlorenen Weihestein CIL XIII 8629 (Fundort unbekannt) wohl das ebenfalls von *Quetus* abgeleitete Pseudogentiliz *Quetius*. Zu den Lesungen s. OPEL IV 17, KAKOSCHKE 2014, 87-88.

<sup>41</sup> CIL XIII 8666 = BAUCHHENß 1978, 62. Nr. 53. Taf. 47 (Photo) = FAUST 1998, 116. Nr. 75.

[D(is) M(anibus)?]

Quetinio [...<sup>ca.5-6</sup>...]

mil(iti) • leg(ionis) [XXX U(lpiae) V(icticis)?]

heredes [faciend(um)?]

5 cur[aver(unt)?]

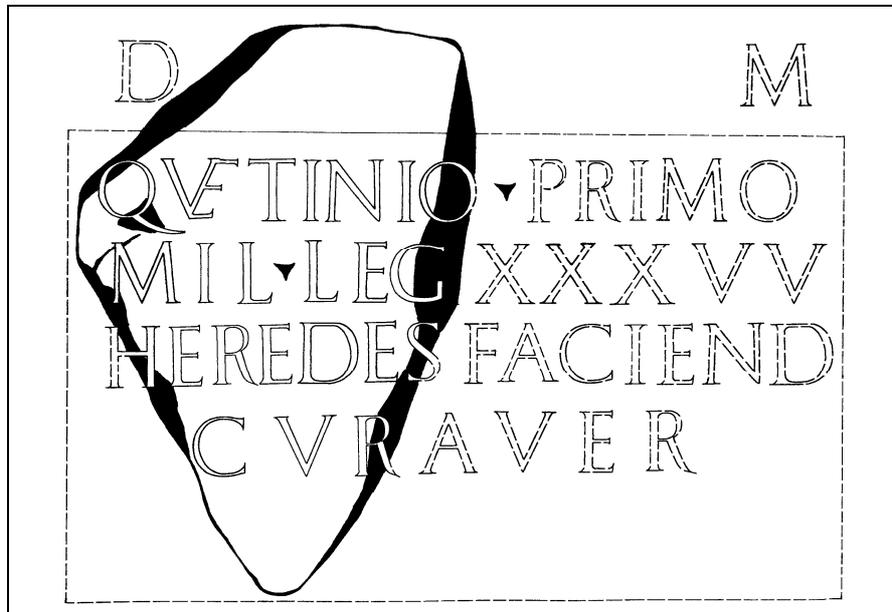


Abb. 9: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Grabinschrift CIL XIII 8667 aus Monterberg/Burginatum (Zeichnung A.K.)

## VII.

Im Jahre 1647 fanden sich in Domburg an der Nordseeküste (Provinz Zeeland) fast 40 Weihesteine aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. für die Göttin Nehalennia. Unter den Funden befand sich ein vollständig erhaltener Altar aus Kalkstein (Höhe 91,5 cm – Breite 56 cm – Tiefe 23 cm) mit einer Abbildung der einheimischen Göttin in einer *Aedicula*. Der Weihstein wurde im 19. Jahrhundert stark beschädigt. Heute ist der Stein im oberen Bereich in zwei Hälften zerbrochen und es fehlt der obere rechte Teil des Schriftfeldes (Abb. 10). Der Text des Steins wurde im CIL zum Teil unter Berufung auf alte Abschriften wie folgt wiedergegeben:<sup>42</sup>

Deae Neha-

lenniae

M(arcus) Hitarinius

Primus • ex voto

5 suscepto • l(ibens) m(erito)

<sup>42</sup> CIL XIII 8791. – Der Stein befindet sich heute im Zeews Museum in Middelburg (Inv.-Nr. G 3222).

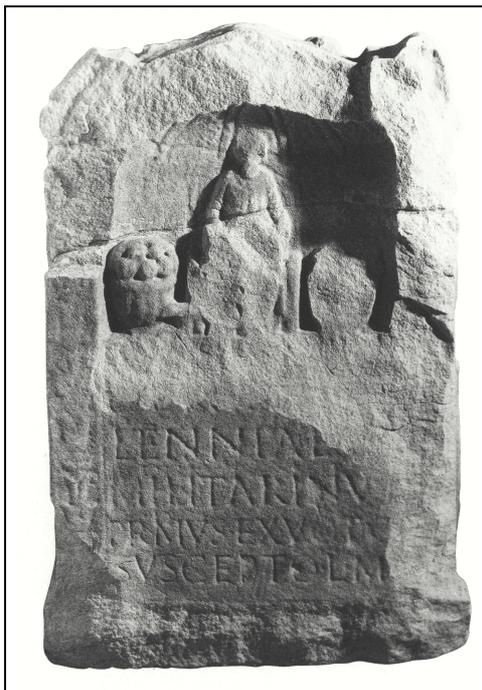


Abb. 10: Weihinschrift aus Domburg: CIL XIII 8791  
(nach HONDIUS-CRONE 1955, 54-55. Nr. 14)

Sieht man von RIESE und ESPÉRANDIEU ab, die (unberechtigterweise) den Namen *Hilarinius* bzw. *Taurinius* entzifferten,<sup>43</sup> stieß die Lesung des CIL auf allgemeine Akzeptanz<sup>44</sup> und das *Hapax legomenon* *Hitarinius* war Gegenstand einiger Vermutungen.<sup>45</sup> Vor kurzem hat P. STUART jedoch eine Neulesung der Inschrift vorgelegt.<sup>46</sup> Da am Ende von Zeile 2 noch Platz verbleibt und auf älteren Abbildungen hier noch ein M vermerkt wurde,<sup>47</sup> geht STUART überzeugenderweise von der Nennung eines Pränomens am Zeilenende aus. In Zeile 3 entziffert STUART dann – nicht ohne Berechtigung – statt *M. Hitarinius* das Gentiliz *Mintarinus*, ebenfalls ein *Hapax legomenon*.<sup>48</sup> Allerdings scheint auch diese Lesung nicht zuzutreffen. Die Lesung scheitert vor allem an dem ersten N in *Mintarinus*. Vergleicht man das vermeintliche N mit dem direkt darüber

<sup>43</sup> RIESE 1914, 351. Nr. 3451, ESPÉRANDIEU 1925, 63-64. Nr. 6648.

<sup>44</sup> S. u.a. BYVANCK 1935, 156. Nr. 243, HONDIUS-CRONE 1955, 54-55. Nr. 14, SOLIN/SALOMIES 1994, 94, EDCS Nr. 11100881.

<sup>45</sup> S. u.a. REICHERT 1987-90, Teil 1. 431 (germanischer Name), M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER, Bjb 202/203 (2002/2003), 47, dies., L'Antiquité classique 72 (2003), 299 (germanischer Name), KAKOSCHKE 2006, 203. GN 576 (einheimische Bildung), KAKOSCHKE 2014, 73-74 (Steinmetzfehler: *Hitarinius* fehlerhaft für *Hilarinius* eingeschlagen).

<sup>46</sup> STUART 2013, Bd. 1. 57-59. Nr. 8.

<sup>47</sup> H. CANNegieter, Universitätsbibliothek Leiden Hs. BPL 953 VI 62 [= STUART 2013, Bd. 2. 40. Abb. IIa (Zeichnung)], ders., Königliche Bibliothek Den Haag Hs. 142 d 36, gravure (1737) [= STUART 2013, Bd. 2. 40. Abb. IIb (Zeichnung)], JANSSEN 1845, 61. Taf. 13/23 [= STUART 2013, Bd. 2. 41. Abb. IIIb (Zeichnung)].

<sup>48</sup> Die Lesung des Namens *Mintarinus* schlug bereits SMALLEGANGE 1696, 84. Nr. 17 vor.

platzierten N in Zeile 2 oder dem folgenden N in derselben Zeile, stellt man fest, dass der Buchstabe für ein N zu schmal ist. Ferner handelt es sich bei der vermeintlichen Diagonalen offensichtlich nur um eine Verletzung des Steins, die zudem einen falschen Winkel aufweist und keine Verbindung zu den Enden der Senkrechten herstellt.

Eine Neulesung führt zu folgendem Ergebnis: In Zeile 3 kann mit Sicherheit nur das M am Anfang und *-tariniu[s]* am Ende gelesen werden. Sicher handelt es sich bei dem gesuchten Namen um ein Pseudogentiliz, einen besonders in Niedergermanien vielfach belegten *-inius*-Namen.<sup>49</sup> Ein auf *-tarinius* endendes Pseudogentiliz fordert als Basis ein (Cog)Nomen auf *-tarus*, *-tarinus* oder *-taris*. Aus dem Bestand der bekannten Namen kann somit nur auf folgende (teilweise recht seltene) Namen verwiesen werden: *Actarus*, *Cantarus*, *Deiotarus*, *Erotarina*, *Militaris*, *Sagittaris*, *Salutaris* und *Tarinus*. Da das Gentiliz aus *Domburg* mit M beginnt und zwischen M und *TARINIVS* zwei bis drei Buchstaben stehen, kommt als Basis lediglich das im näheren Raum bisher nur in *Lyon/Lugdunum* und *Regensburg/Castra Regina* belegte Cognomen *Militaris* in Frage.<sup>50</sup> Daher sei hier die auch mit dem epigraphischen Befund zu vereinbarende Lesung des Namens *Militariniu[s]* vorgeschlagen. Das Gentiliz ist in der Form *Militarinus* auch einmal in Rom bezeugt.<sup>51</sup>

Der Text des Steins lautet also höchstwahrscheinlich:

[Deae Neha-]  
lenniae [M(arcus)]  
*Militariniu[s]*  
*Primus* • *ex voto*  
5     *suscepto* • *l(ibens) m(erito)*

<sup>49</sup> S. hier Anm. 39.

<sup>50</sup> Sämtliche Belege für den Namen *Militaris*: CIL III 1189 (*Alba Iulia/Apulium*), 5955 (*Regensburg/Castra Regina*), XIII 2070 (*Lyon/Lugdunum*), AE 1984, 515 (*Écija/Astigi*).

<sup>51</sup> CIL VI 22493 (Grabstein der *Alfua Iustina* für ihren Gatten *M. Militarinus Victur!*). – Am Rande sei noch auf die fragmentarische Weihinschrift AE 2001, 1510 = STUART/BOGAERS 2001, 160. C 11. Taf. 105 (Photo) (*Colijnsplaat*) verwiesen. M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER, *L'Antiquité classique* 72 (2003), 299. C 11 möchte das auf dem Stein zu lesende Cognomen zu *[Hi]tarinus* ergänzen. Denkbar ist jedoch ferner das bisher unbezeugte *[Mili]tarinus*, eine mögliche Basis für das Gentiliz *Militarinus*.

**Sigeln**

1. N. = H. FINKE, Neue Inschriften, BRGK 17 (1927), 1-107, 198-231.
3. N. = H. NESSELHAUF/H. LIEB, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, BRGK 40 (1959), 120-229.
4. N. = U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivariae Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätien und Noricums, BRGK 58 (1977), 447-603.

AE = L'année épigraphique, Paris.

BJb = Bonner Jahrbuch, Bonn.

BRGK = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz.

CAG = Carte archéologique de la Gaule 70, Paris.

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.

FBW = Fundberichte aus Baden-Württemberg, Stuttgart.

FeRA = Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde, Frankfurt.  
(www.FeRA-journal.eu)

IKöln<sup>2</sup> = B. GALSTERER/H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln<sup>2</sup>, Kölner Forschungen 10, Mainz.

OPEL I<sup>2</sup>-IV = Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I<sup>2</sup>-IV. Ex materia ab A. MÓCSY, R. FELDMANN, E. MARTON et M. SZILÁGYI collecta, hrsg. von B. LŐRINCZ u.a., Budapest-Wien 1999-2005.

RE = Paulys Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart.

**Literaturverzeichnis**

- ALFÖLDY 1968 = G. ALFÖLDY, Die Inschriften aus dem Tempelbezirk bei Pesch (Kr. Schleiden), Epigraphische Studien 5, 33-89.
- BAUCHHENß 1978 = G. BAUCHHENß, Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler, CSIR Deutschland. Bd. III,1. Germania inferior, Bonn.
- BRAMBACH 1867 = W. BRAMBACH, Corpus Inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld.
- BYVANCK 1935 = A.W. BYVANCK, Excerpta Romana. De bronnen der Romeinsche geschiedenis van Nederland, Tweede Deel. Tweede Afdeeling: Inscripties, 's-Gravenhage.
- DIEDENHOFEN 1979 = W. DIEDENHOFEN, Johann Moritz und die Klever Antikensammlung, in: „Soweit der Erdkreis reicht“ – Johann Moritz von Nassau-Siegen 1604-1679. Städtisches Museum Haus Koekkoek, Kleve, 20. September-11. November 1979, Kleve, 233-248.
- ESPÉRANDIEU 1918 = É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine 7, Paris.
- ESPÉRANDIEU 1925 = É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine 9, Paris.
- FAURE-BRAC 2002 = O. FAURE-BRAC, La Haute-Saône, CAG 70, Paris.
- FAUST 1998 = W. FAUST, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet, Beihefte der Bonner Jahrbücher 52, Bonn.

- FLOTTÉ/FUCHS 2000 = P. FLOTTÉ/M. FUCHS, *Le Bas-Rhin*, CAG 67/1, Paris.
- HARTLEY/DICKINSON 2009 = B.R. HARTLEY/B.M. DICKINSON, *Names on Terra Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware)*, Bd. 5. L to MASCLUS, London.
- HETTNER 1876 = F. HETTNER, *Katalog des Königlichen rheinischen Museums vaterländischer Altertümer bei der Universität Bonn*, Bonn.
- HONDIUS-CRONE 1955 = A. HONDIUS-CRONE, *The Temple of Nehalennia at Domburg*, Amsterdam.
- JANSSEN 1845 = L.J.F. JANSSEN, *De Romeinsche beelden en gedenkstenen van Zeeland*, Middelburg.
- JUFER/LUGINBÜHL 2001 = N. JUFER/TH. LUGINBÜHL, *Les dieux gaulois. Répertoire des noms de divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la Toponymie*, Paris.
- KAKOSCHKE 2006 = A. KAKOSCHKE, *Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd. 1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS*, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2007 = A. KAKOSCHKE, *Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd. 2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS*, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2008 = A. KAKOSCHKE, *Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd. 2,2: Cognomina MACCAUS-ZYASCELIS*, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2014 = A. KAKOSCHKE, *Hapax - Steinmetzirtum - Überlieferungsfehler - Fehlesung - Fälschung. Zu einigen auffälligen Personennamen aus den zwei germanischen Provinzen*, Stuttgart.
- KEMKES/WILLBURGER 2004 = M. KEMKES/N. WILLBURGER, *Der Soldat und die Götter. Römische Religion am Limes*, Schriften des Limesmuseums Aalen 56, Esslingen am Neckar.
- KOLBE 1960 = H.-G. KOLBE, *Die neuen Matroneninschriften von Morken-Harff*, Kr. Bergheim, Bjb 160, 50-124.
- LE BOHEC 2003 = Y. LE BOHEC, *Inscriptions de la cité des Lingons. Inscriptions sur pierre*, *Inscriptiones Latinae Galliae Belgicae* 1, Paris.
- PRATBERNON 1821 = F. PRATBERNON, *Mémoire sur les antiquités des cantons de Jussey, Vitrey, Combeaufontaine et en partie du canton d'Amance et quelques lieux voisins*, arrondissement de Vesoul, département de la Haut-Saône, Manuskript.
- REICHERT 1987-90 = H. REICHERT, *Lexikon der altgermanischen Namen. 2 Teile, Thesaurus Palaeogermanicus* 1, Wien.
- RIESE 1914 = A. RIESE, *Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften*, Leipzig-Berlin.
- RITTERLING 1925 = E. RITTERLING, *Legio*, RE 12, 1186-1829.
- SMALLEGANGE 1696 = M. SMALLEGANGE, *Nieuwe Cronyk van Zeeland. Eerste deel*, Middelburg.
- SOLIN/SALOMIES 1994 = H. SOLIN/O. SALOMIES, *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum*. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendisque augmentata, Alpha - Omega. Reihe A. Lexika - Indizes - Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York.

STUART 2013 = P. STUART, Nehalennia van Domburg. Geschiedenis van de stenen monumenten. 2 Bde., Utrecht.

STUART/BOGAERS 2001 = P. STUART/J.E. BOGAERS, Nehalennia. Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat. 2 Bde., CSIR Corpus van de Romeinse Beeldhouwkunst. Nederland II. Germania Inferior – Colijnsplaat, Leiden.

WALTER 1974 = H. WALTER, La sculpture funéraire Gallo-Romaine en Franche-Comté, Annales Littéraires de l'Université de Besançon 176, Paris.

WEISGERBER 1972 = J.L. WEISGERBER, Zu den rheinischen *-inius*-Bildungen, in: Festschrift für M. ZENDER, Bonn 931-948.

### **Elektronische Datenbanken**

EDCS = Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt), Leitung: M. CLAUSS (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main), Stand: 25.10.2015 ([www.manfredclaus.de](http://www.manfredclaus.de))

EDH = Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CHRISTIAN WITSCHEL (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Stand: 25.10.2015 ([www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh](http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh)).

Dr. Andreas Kakoschke  
Nelly-Sachs-Weg 1  
D-49191 Belm  
E-Mail: [andreaskakoschke@hotmail.de](mailto:andreaskakoschke@hotmail.de)